

Bezugspreis:
vierteljährlich 3.— M.
monatlich 1.—
(frei ins Haus)
Postbezug 1.50
(ohne Bestellgeld)
Hochentarten 65 M.
Eingelassener 30
Erscheint werktäglich

Gaunusbote

Homburger Tageblatt

Anzeigenpreis:
Sechsgelaltene
Beit. Zeile 60 M.
Nr. Auswärtige 80
4gehalt. Zeile im
Kleinanzeigen 1.25 M.
Nr. Auswärt. 1.50
Postfachkonto 8974
Frankfurt a. M.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe, Friedrichsdorf und Umgegend.
Geschäftsstelle in Bad Homburg: Lindenstraße 1, Fernsprecher No. 2.
Geschäftsstelle in Friedrichsdorf: Hauptstraße 21, Fernsprecher No. 565.

Ar. 252 Dienstag, 2. November 1920 Begründet 1859

Um die Sozialisierung.

Der bestimmende Eindruck, den man aus der jetzigen Eratsdebatte im Reichstag gewinnt, ist der, daß an sich zwar über alles und jedes geredet worden ist, während man das Eine und Entscheidende mit aller Eile herumging. Wir haben von den Vertretern der drei Koalitionsparteien kein Wort davon vernommen, wie sie sich denn im gegebenen Augenblick zu verhalten gedenken, wenn die Sozialdemokratie wirklich zur Entscheidungsbühne bläst. Mit Recht ist bereits im Hinblick auf die Regierungserklärung gesagt worden, daß in ihr ein offenes Eingeständnis der Schwäche des Kabinetts vorliege, und obgleich der Plan dahin ging, daß die Fällung und die Fällung des Rahmendings, das der Reichstag beschließen sollte, von den Fraktionen und den einzelnen Ministern getrennt werden sollten, hat man dergleichen bedauerlicherweise nicht festgestellt. Das gilt auch von der Sozialisierungsfrage, obgleich auf die öffentliche Kritik hin dann sowohl der nationalsozialistische Führer Dr. Stresemann wie der demokratische Dr. Schiffer dieses brennliche Thema mit etwas gewaltsamer Energie angegriffen. Herr Stresemann erklärte sich für die Beteiligung der Arbeiter an Gewinn auf dem Wege über die sogenannten kleinen Aktien und seine Zurückhaltung und Vorsicht wurden noch überboten von dem demokratischen Redner, der nur allgemein von einer Gewinnbeteiligung der Arbeiter sprach. Das alles ging aber mit keinem Wort über die hinaus, was auch sonst schon in der Öffentlichkeit gesagt und kritisiert worden ist. Es war daher begreiflich, daß der fröhliche und mehrheitssozialistische Abgeordnete Müller-Franken auf das Unzulängliche dieser Aussagen hinwies und, ohne es wieder nach der einen noch nach der anderen Seite hin festzulegen, keinen Zweifel darüber ließ, daß seine Partei nur dann mit einer Lösung des Sozialisierungsproblems zufrieden sein werde, wenn sie ganz bestimmten Anforderungen genügt. Herr Müller-Franken hatte gesagt, weil die Kohle wichtig sei, müsse sie zunächst von der Sozialisierung fortgeschaffen werden. Herr Müller erklärte, gerade darum sei bei ihr Anfang zu machen. Die Gegensätze waren also nach wie vor so groß wie möglich und es ist daher nur erneut zu bedauern,

daß die Regierungserklärung über die Sozialisierung mit gar zu vorsichtig gewählten Worten hinwegging. Immerhin kann man aber wohl sagen, daß doch durch die jetzige Aussprache im Reichstag eine gewisse Klärung herbeigeführt worden ist, insofern, von den Deutschnationalen abgesehen, eigentlich von niemandem mehr Zweifel geäußert worden sind, ob sozialisiert werden soll oder nicht. Das müßte ja auch wunder nehmen, denn bekanntlich sind auch im Zentrum und seiner Arbeiterschaft nicht unerhebliche Strömungen festzustellen, die eine recht radikale Lösung der Sozialisierungsfrage fordern. Und da die angekündigte Vorlage der Regierung nach alledem nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, so daß wir uns binnen kurzem mitten im Kampf um die Sozialisierung befinden.

Die Entwertung der deutschen Volkskraft.

Berlin, 2. Novbr. (Priv.-Tel.) In einem Artikel, den Gothe in im „Berl. Tagebl.“ gegenüber den Darstellungen Beringers, Tardieus und Laslines veröffentlicht, schreibt er über die Entwertung der deutschen Volkskraft, daß die Leistungsfähigkeit des deutschen Arbeiters durch die Unterernährung furchtbar zurückgegangen sei. Er führt an, daß der Kinderarzt, Universitätsprofessor v. Drigalski für Halle an der Saale starke Unterernährung und auffallende Blutarmut bei 90% der Kinder der Volksschulen, bei 95% in den Mittelschulen und bei 80% in den Gymnasien konstatiert hat. Etwa 1/4 der Kinder vermag infolge allgemeiner Schwäche und solcher der Rückenmuskulatur die Wirbelsäule nicht mehr aufrecht zu tragen. In Breslau sind von 108 000 Schülern 50 000 unterernährt, in Karlsruhe von 20 300 15 000. Auch der Kleiderbedarf der Kinder ist oft nicht zur Hälfte gedeckt und erhöht die Krankheitsanfälligkeit. Die Ausichten, daß das heranwachsende Geschlecht arbeitsfähiger werde als das gegenwärtige, seien also gleich Null. Im Gegenteil dürfte seine Leistungsfähigkeit noch weit zurückgehen. So werde Clemenceaus Ziel, das heutige deutsche Volk um weitere 20 Millionen zu verringern, auf dem Wege der Unterernährung in nicht allzu ferner Zeit erreicht sein.

Großfeuer in Spandau.

Berlin, 2. November. (Priv.-Tel.) In Spandau brach gestern in den Anlagen der Berliner Metallindustrie-Gesellschaft Großfeuer aus, das das gesamte Werk einäscherte. Der Schaden beläuft sich auf 2 Millionen Mark.

Die Drgeisch.

Ein Erlass des Ministers Severing.

Berlin, 1. Novbr. (W. B.) Der Minister des Innern Severing erklärt in einem Erlass an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten die Betätigung und Wirkung der Organisation Escherich für eine immer wachsende Gefahr für die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung, da sie in besonderen Ausfällen zum Ungehorsam gegen die Staatsregierung auffordere und geltend mache, daß auf Seiten der Drgeisch die Macht sei, andererseits durch Art und Inhalt der Agitation einen Widerspruch und erwiesenermaßen den Zusammenbruch auf entgegengesetztem Boden stehender Bevölkerungskreise hervorrufe, sodaß es schließlich zu schweren Erschütterungen des Staates kommen müsse. Deshalb ersucht der Minister unter Bezugnahme auf seinen Drahterlass vom 15. 8. 1920 um Auflösung der Drgeisch und aller der Organisation Escherich angehörigen oder mit ihr verbundenen, auf gleichem Boden stehenden Vereine gemäß § 2 des Vereinsvereinsgesetzes, und um Vorgehen gegen ihre Versammlungen, Zeitungsanzeigen, Aufrufe und dergl. Der Rechtsboden für diese Maßnahmen ist nach dem Erlass gegeben durch § 128 Ziffer 2b des Reichsstrafgesetzbuchs, da die Mitglieder der Drgeisch ausweislich ihrer Satzungen deren Leitern gegenüber sich zu vorbehaltlicher Unterordnung verpflichteten, und durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 30. Mai 1920 gegen Verbände polizeilicher Art, da nach § 9 der Satzungen der Zweck des Vereins u. a. ist: Schutz von Personen, sowie die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und die Abwehr jedes Rechts- und Einspruchs. Dies sind zweifellos Aufgaben der Polizei und ausschließliches Recht des Staates. Schließlich verstößt die Drgeisch, wie der Erlass ausführt, gegen die Verfügung des Staats-

ministeriums vom 9. 4. 1920, die Auflösung der Einwohnerwehren betreffend, durch welche alle Organisationen verboten sind, die eine Zusammenfassung von Personen zu einem gemeinsamen planmäßigen Selbstschutz darstellen. Daß dieser mit Waffen ausgeübt wird, unterliegt keinem Zweifel. Selbst wenn der Verband keine Waffen hat, hat doch tatsächlich nach der Absicht der Organisation der größte Teil seiner Mitglieder Waffen, da ohne solche ein Selbstschutz nicht möglich ist. Demgemäß erkannte das Reichskabinett am 23. 8. 1920 an, daß die Drgeisch als eine Umgehung der Einwohnerwehren anzusehen, sodaß ihr Fortbestehen mit dem Versailler Friedensvertrag nicht in Einklang zu bringen ist. Die von der Presse erwähnte Stellungnahme des Justizministers ist nicht endgültig. Der Minister des Innern wird ihm weiteres Material übermitteln. Inzwischen ist ein sofortiges Eingreifen, wenn nicht schwereres Unglück eintreten soll, geboten. Der Absicht der Verhöhnung der Volksklassen und des Wiederaufbaues Deutschlands führt die Betätigung und Wirkung der Drgeisch tatsächlich zu dem entgegengesetzten Ergebnis: zu schwerer Gefährdung des Staates. Selbstverständlich soll ebenso wie gegen die Drgeisch auch gegen alle auf entgegengesetztem Boden stehenden Verbände und deren Veröffentlichungen vorgegangen werden.

Die deutsche Zentrumspartei.

Tagung des Reichsausschusses.

Berlin, 1. Novbr. (W. B.) Unter starker Beteiligung aus allen Reichsteilen trat gestern in Berlin der Reichsausschuss der deutschen Zentrumspartei zusammen, um neben wichtigen Fragen der inneren und äußeren Politik auch Organisationsfragen zu verhandeln. U. a. wurde, der „Germania“ zufolge, auch die Angelegenheit Erzberger erörtert. Die Verhandlungen führten in dieser Angelegenheit zu einem allseits befriedigenden Ergebnis. Erzberger erklärte aus freiem Entschluß, daß er sich bis auf weiteres an den Reichstagsverhandlungen und den Verhandlungen in der Fraktion nicht beteiligen werde. Heute wurden die Beratungen des Reichsausschusses fortgesetzt. An den Bischof

Das Fräulein von Västerlil.

Roman von Ulf V. Ulf (Fanny Alving).

Copyright 1919 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipzig.

Haben Sie irgendetwas Ungewöhnliches bemerkt, als Sie herunterkamen, Fräulein? Irgendetwas Unordentliches oder so was? Konnte man sehen, daß jemand im Keller gewesen war?“
„Nein, mir ist nichts Besonderes aufgefallen. Die Fensterläden waren genau wie immer geschlossen, und das Schloß war auch in Ordnung. Mina sagt auch, sie hätte die Tür wie immer Schlag zehn aufgeschlo-

„Ja, daran habe ich wohl gedacht, aber der Fluchstrom kam selbst herunter und beim Eufen. Wissen Sie, Herr Fluchstrom, wir dachten, das Geld wäre vielleicht verlegt und wir würden es finden.“
„Wer sollte es denn verlegt haben? Ein Dieb?“
„Man hofft ja immer das Unmögliche. Fluchstrom meinte jedenfalls, es hätte sein müssen.“
„Mina antwortete nicht. Er dachte an seine Flucht, während Marianne sich zum Fenster ansah. Es war wirklich eine seltsame Geschichte! Und je mehr man darüber nachdachte, desto seltsamer wurde sie. Er sah zum Fenster hinaus, während

die Tasten der Schreibmaschine unter Mariannens Finger klapperten. Als er sie wieder ansah, fiel sein Auge zufällig auf ihre emigen Hände. Am linken Mittelfinger trug sie einen Ring. Den hatte sie noch nie angehabt, und die kleinen Steine funkelten selbst hier in dem dümmrigen Kontor. Es waren sicherlich Brillanten. Wo hatte sie die her?“
Magnus kam sich selbst einfallig vor, aber er konnte sich nicht helfen. Beim Anblick des Ringes beschlich ihn dasselbe Gefühl, das er vorhin empfunden hatte, als er ihre neuen Kleidungsstücke bemerkte. Warum erschien sie gerade an dem Tage nach dem Verschwinden des Geldes von Kopf bis zu Fuß neu angezogen und mit einem Diamantring? Aber war er denn richtig bei Verstand, daß er so etwas glauben konnte? Hatte sie sich nicht ausnahmslos als tüchtig und brav bewährt? Hielt er es für denkbar, daß Fräulein Bach die viertausend Kronen genommen hätte? Nein, das tat er nicht. Er fing allerdings an, einen Verdacht zu hegen, aber nicht gegen Fräulein Bach. Dennoch hätte er gewünscht, daß sie jenen Ring nicht gehabt hätte, sondern in ihrer gewöhnlichen Bluse gekommen wäre, und in dem abgetragenen Rock, in den sie sich neulich ein Loch gerissen hatte. Dann wäre er aus irgendeinem unerklärlichen Grunde ruhiger gewesen.

Jetzt blickte Marianne auf und wunderte sich, daß Magnus sie auf eine so seltsame Weise ansah. Worüber er wohl so tief nachdachte? Doch natürlich über das Geld, und das war kein Wunder. Sie selbst hatte sich ja so den Kopf zerbrochen, daß sie nicht schlafen konnte.

Wie war der Dieb hereingekommen, und weshalb hatte er nicht mehr als viertausend Kronen genommen? Das waren zwei Fragen, auf die sie trotz allen Grübelns keine Antwort fand. Aber er mußte natürlich durch die Tür gekommen sein, und dazu mußte er einen besonderen Schlüssel haben. Durchs Fenster war er nicht gekommen, denn die Läden waren am nächsten Morgen fest von innen zugeschnitten gewesen, ganz so wie am Abend, als sie das Kontor verlassen hatte. Sie dachte auch an die Treppe. Aber dann hätte er sich den ganzen Tag über zwischen ihrer eigenen Tür und der anderen Tür des Privatimmers hinterm Kontor versteckt haben müssen. Und bei ihrer Tür war niemand vorübergekommen, das konnte sie beschwören, wenigstens nicht vor zwei Uhr nachts, denn vorher war Annemarie nicht hinaufgegangen, und außerdem hätte sie dem Dieb ja beim Herunterkommen begegnen müssen, wenn er auf der Treppe gestanden hätte. Das einzige Mögliche war, daß er sich unten vor ihrer Tür versteckt gehalten, oder auch aus dem Wohnzimmer des alten Großaufmanns herausgekommen und nach zwei hinuntergegangen war. Um sich aber auf der Treppe zu verstecken, mußte er entweder durch das Kontor oder durch die Wohnung gelangt sein. Und die beiden Möglichkeiten waren höchst unwahrscheinlich. Das Kontor stand ja nie leer. Jemandem vom Personal war immer anwesend, und es hätte wirklich ein ungewöhnlich glücklicher Dieb sein müssen, der es fertig gebracht hätte, ganz einfach die Entree des Kontors oder seines Onkels aufzuschließen und ungehindert durch die Wohnungen zu spazieren,

um schließlich die Geheimtür zu öffnen und die Treppe hinunterzugehen. Und ein solcher Dieb wäre wahrlich ein Original gewesen, wenn er sich mit viertausend Kronen begnügt hätte, obwohl noch zehntausend daneben lagen.

Marianne fand, daß man sich über die ganze Sache von Sinnen grübeln könne. Aber ihre Gedanken über die Treppe konnte sie Magnus nicht mitteilen, denn dann hätte sie alles sagen müssen, was ihr durch den Kopf ging, und das wollte sie nicht. Das einzige, worüber sie mit ihm sprechen konnte, war ihre Verwunderung darüber, daß die zehntausend Kronen nicht auch verschwunden waren, denn in ihren Augen war das weit seltsamer, als alles andere.

Diese Ansicht teilte Magnus durchaus, und gerade dieser Umstand war es, der seine Gedanken auf wunderliche Wege leitete. Je mehr er nachdachte, um so vernünftiger fand er es eigentlich von seiner Mutter, daß sie nicht nach der Polizei geschickt hatte. Für den Augenblick war das Wichtigste, daß die viertausend Kronen beschafft wurden, damit die Nimmse, wenn auch um einen Tag zu spät, abgefertigt werden konnte. Aber die konnte er natürlich von Onkel Andreas bekommen. Nachher gait es dann, dem Rätsel selbst auf den Grund zu kommen. Viertausend Kronen waren keine Kleinigkeit, aber wenn er bedachte, daß der unbekannte Dieb die übrigen zehntausend auch hätte mitnehmen können, empfand er fast etwas Ähnliches wie Dankbarkeit. Die viertausend Kronen konnten gestohlen, vielleicht aber auch nur — geborgt worden sein.

(Fortsetzung folgt.)

von Triet, der morgen seinen 80. Geburtstag feiert, wurde durch den Abg. Trimborn ein telegraphischer Glückwunsch gesandt.

Der Uebergang von Deutschen über die litauische Grenze.

Königsberg, 1. Novbr. (Wolff.) Die wiederholt angestellten Ermittlungen über den Uebergang von Deutschen über die litauische Grenze wurden gestern früh abgeschlossen und ergaben folgendes: Am 14. Oktober ging eine Bande von 120 Mann ehemaliger aufgelöster freiwilliger Polizeitruppe bei Groß-Sodehnen, einem unbedeutenden Grenzübergang über die Grenze. Die Leute fliehen, mit der Bahn von Goldap gekommen, in Pilsupönen aus und begaben sich angeblich zu den Wegebauern an die Grenze. Der Versuch der beiden Grenzpolizeibeamten, den Uebertritt zu verhindern, war vergeblich. Ferner trat am 13. Oktober nachts eine Bande von 300 Mann mit ihrem Führer, vermutlich dem Oberleutnant Diek, bei Czognagern über die Grenze unter Mitführung von 2 Gepädwagen. Schließlich folgte am 16. Oktober der Versuch von 60 Mann unter dem früheren Leutnant Eymann, ebenfalls einem Angehörigen der ehemaligen Polizeitruppe, bei Endfuhnen über die Grenze zu kommen. Der Führer und mehrere Leute von der Landesgrenzpolizei wurden festgenommen, der größte Teil zurückschickt, während ein kleinerer Teil entkam. Außerdem sind Einzelübertritte über die grüne Grenze bis zum 16. Oktober von etwa 300 Mann nachträglich festgestellt worden. Seit der Verstärkung des Grenzschutzes durch zwei Hundertschaften der Sipo am 16. Oktober, sind keinerlei Grenzübertritte mehr gemeldet worden. Einzelübertritte in ganz geringem Umfange über die grüne Grenze sind möglich, da die Grenze stellenweise wegen ausgedehnter Wälder sehr unübersichtlich ist. Alles in allem zusammengefaßt sind nicht mehr als 1000 Mann übergetreten. Alle anderen Zahlen sind unrichtig. Die Zahl 1000 wird durch verbürgte Nachrichten aus Litauen bestätigt. Militärische Ausrüstungen und Bewaffnung wurden nicht festgestellt, insbesondere keinerlei Gewehre, Maschinengewehre oder schwere Waffen. Pistolen ausrüstung in geringem Umfang ist möglich. Reguläre Verbände jeder Art, auch Orts- und Grenzwehren, waren gänzlich unbeteiligt. Die litauische Regierung hat am 29. Oktober zwölf Uebergetretene nach Endfuhnen zurückschickt. Diese werden im Interniertenlager festgehalten und vernommen. Am 30. Oktober wurden acht Mann bei dem Versuch überzutreten festgenommen, darunter drei, die zu den Bolschewisten wollten.

Aus dem besetzten Gebiet.

Id. Vom Mittelrhein, 1. Nov. Die Stadt Engers wurde heute mit 700 Mann amerikanischer Besatzungstruppen besetzt. Als Quartier nahmen die Truppen die von Privat

personen bewohnten Gebäude der ehemaligen Kriegsschule in Beschlag. Die Familien mußten von der Stadtverwaltung in Baracken untergebracht werden.

Id. Coblenz, 1. Nov. Der Kommandeur der amerikanischen Streitkräfte verbot das Abfeuern von Schusswaffen während des Dienstes oder des berechtigten Jagdsports. Außerdem wurde das Abfeuern von laut knallendem Feuerwerk untersagt. Ausnahmen hiervon gestattet das Hauptquartier für den 1. Weihnachtstag, den Neujahrstag und den 4. Juli, den Tag der amerikanischen Freiheitserklärung.

Lohnbewegungen.

Berlin, 1. Novbr. (Wolff.) Zu der Lohnbewegung im Textil-Großhandel teilt das „Berliner Tageblatt“ mit, daß vormittags in der Handelskammer die Einigungsverhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern begannen, die noch andauern.

Berlin, 1. Novbr. (Wolff.) Den Blättern zufolge sind die Tarifverhandlungen der Buchdrucker unterbrochen worden. Die Gehilfenvertreter erklärten, daß sie das Reichsarbeitsministerium zu einem Schiedsspruch über die Festsetzung der Erhöhung der Teuerungszuschläge anrufen würden, nachdem es die Prinzipale abgelehnt haben, dem Antrage der Gehilfen, das Tarifamt mit der Anrufung des Arbeitsamtes zu beauftragen, zu entsprechen.

Wirtschaftliche Umschau.

Aus Industriekreisen.

Berlin, 1. Nov. (Wolff.) Die Berliner Elektrizitätswerke wissen für das Geschäftsjahr 1919/20 einen Reingewinn von 5788 987 M gegen 4781 745 M im Vorjahre auf. Der auf den 29. November anberaumten Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent gegen 8 Prozent in Vorschlag gebracht.

Vom Frankfurter Viehmarkt.

Id. Frankfurt a. M., 1. November 1920. Auf dem heutigen Viehmarkt herrschte ein außergewöhnlich starker Antrieb, namentlich aus Bayern, das allein 800 Stück sehr schönes Großvieh geschickt hatte. Bei Beginn des Marktes waren angetrieben 326 Ochsen, 89 Bullen, 768 Kühe, 138 Kälber, 378 Schafe, 749 Schweine, 61 Ferkel und 14 Ziegen. Im Laufe des Marktes wurden noch 10 Wagen einladen mit etwa 100 bis 150 Stück Großvieh. Die Metzger, die über sehr schlechten Geschäftsgang klagten, hielten auch heute sehr zurück. Das wenige Vieh, das im Anfang umgekehrt wurde, wurde zu billigeren Preisen gehandelt. Es wurden gezahlt für Großvieh 6.50 bis 10 M, für Schweine 14—19 M. Zu dem guten Aussehen des Viehes trug auch wesentlich der Umstand bei, daß es nicht über Sonntag in den Waggons geblieben war, nachdem die Viehhofangestellten und Viehärzte gestern ge-

arbeitet hatten. Die von uns im letzten Marktbericht gebrachte Beschwerde über das späte Ausladen, ist bekanntlich vom Bürgerausschuß aufgegriffen worden. Am nächsten Mittwoch findet in dieser Angelegenheit eine gemeinschaftliche Sitzung des Bürgerausschusses mit Händlern, Metzgern sowie dem Viehhofbeamten und dem Betriebsrat des Viehhofs statt.

Localnachrichten.

Zuschriften über Lokalereignisse sind der Redaktion stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

*** Neuwahlen zu den kirchlichen Körperschaften.** In den evangelischen Gemeinden der preussischen Landeskirchen finden Januar die Neuwahlen der kirchlichen Körperschaften statt, die die verfassungsmäßige Kirchenversammlung wählen werden. Wer aber mitwählen will, muß seine Eintragung in die Wählerliste beantragen, mündlich oder schriftlich, Formulare dazu sind bei Pfarrämtern, Küstereien usw. zu haben. Die Zeit für die Eintragung ist nicht einheitlich geregelt; in einigen Gemeinden läuft die Frist schon in diesen Tagen ab. Wählberechtigt sind evangelische Männer und Frauen über 21 Jahren. Die alten Wählerlisten sind ungültig.

*** Die evangelische Kirchensteuer** für das 1. und 2. Quartal müssen bis zum 15. November beglichen sein. Bis zu diesem Termin ist auch die 3. Steuerquote fällig geworden.

*** Keryllische Atteste auf Sonderzuweisungen für Kranke** müssen von jetzt ab wieder auf der Kreisgesundheitsstelle im Landratsamt abgegeben werden.

*** Tarifgemeinschaft der Angestellten.** Wir erhalten dazu folgenden Beitrag: Die Tarifgemeinschaft der Angestellten hat am Donnerstag den 28. v. Mt. mit den Vertretern der Industrie und Großhandel über die neu eingereichten Forderungen der Angestellten verhandelt und ist mit den Vertretern der Industrie und Großhandel zum Abschluß gekommen. Die vom 1. Okt. ab geltenden Gehaltsätze betragen

in Klasse C.	
1. Gehaltsjahr monatl. M.	480
2. „ „ „ „ „	570
3. „ „ „ „ „	650
bis zum 23. Lebensjahr.	750
vom 23—26. „ „ „	900
über 26. „ „ „	1100
für Klasse B.	
Zuschlag 25 pCt. auf obige Gehaltsätze für Klasse A	
Zuschlag 50 pCt. auf obige Gehaltsätze Lehrlinge	
1. Gehaltsjahr M.	100,
2. „ „ „ „ „	140,
3. „ „ „ „ „	180.

Weibliche Angestellte 10 pCt. weniger, Die Gehaltsätze gelten rückwirkend vom 1. Oktober 1920 ab und sind monatlich kündbar. Beitr. des Kleinhandels ist der Schlichtungsausschuß zur Entscheidung anrufen.

Das Vaterhaus.

Das schmucklos Haus am Waldsaume
Mit deiner schlanken Taunus-Blut,
Du bist im weiten Erdentumme
Der einsige Ort, der teuer mir ist
Ich hab' dich wah' — im Traum der Nacht —
Du bist in der Einsamkeit der Nacht —
Es trennen uns des Schicksals Mächte,
Doch dein Gedicht ist — Vaterhaus.

O Jugendtage, längst verklungen,
Wie ihr am Geist vorüberzieht!
O, goldene Zeit, wo ich gekauert
Im tiefen Haß manch' munteres Lied!
Wo ich am Waldsaum still gelagert,
Der über Moos und Wurzel rascht,
Wo ich auf tief verstaubten Wegen
Dem Gang der Vögel hab' gelauscht.

Die Jahre flieh'n im wilden Reigen —
Zum Jüngling wuchs das Kind heran,
Des Lebens erste Stürme schweben,
Sie schau'n auf den müden Mann.
Nur einen Wunsch die Sinne hegen,
Nur ich von meinen Mähen aus:
Könnt' ich, ein Greis zur Ruhe legen
Das Haupt in dir, mein Vaterhaus.

D. v. Berge.

*** D. v. B.** Die Mitglieder werden nochmals auf die heute Dienstag Abend 8 Uhr im „Johanneseberg“ stattfindende Monatsversammlung und Mitgliederversammlung der Krankenkasse aufmerksam gemacht.

*** Die Rurlichtspiele** geben heute Dienstag Abend den dritten „Henny Port“ zu sehen. Die beiden Gatten der Frau Rurlicht, das hübsche Beiprogramm.

*** Im Lichtspielhaus** (Paisenstr. 89) wird bis zum Donnerstag einsehbar das sensationelle Schauspiel „Die Tarantel“ und der Kriminal-Schlager „Not und Verdrehen“ gezeigt.

*** Der Feldberg** hält sein nächstjähriges Gausfest in Uffingen ab.

*** Spar- und Schnelbauweise.** Ueber dieses Thema wird, wie man uns schreibt, Herr Dipl. Ing. Feiler von hier auf Anregung der hiesigen Ortsgruppe des Reichsbundes der Eis. Bohr. einen Vortrag halten, der hauptsächlich für die aus den abgetretenen deutschen Gebieten und aus dem Ausland verdrängten Deutschen bestimmt ist, welche sich in Homburg oder der Umgegend anliegend machen und zu diesem Zweck sich ein eigenes Heim errichten der den Anteil an einem solchen erwerben möchten. Diese werden zu den Vorträgen besonders eingeladen (vergl. Anzeigen) aber auch andere Interessenten aus Stadt und Land sind zu dem für Beilegung der Wohnungsnot wie zur Bereinigung an Arbeitsgelegenheit wichtigen Beiprogramm willkommen.

*** Die Schuldenlast der Städte.** Der Oberbürgermeister von Marburg gab bei der letzten Stadterordneten-Versammlung ein wenig erfreuliches Bild von der Schuldenlast der hiesigen Stadt. Die Schulden der hiesigen Stadt betragen 506 M, Fulda 439, Homburg 412, Marburg 285, Kassel 277 M. In der Rede wurde sehr richtig darauf hingewiesen, daß man die Bilanzen nicht verbessere, wenn man den Gebäudewert höher in Anrechnung bringt, ohne daß die Verzinsung diesem Höherwert entspreche.

Aus dem Tagebuch eines Musikkritikers.

o) Von Dr. Georg Gillhausen.
(Schluß.)

„Ich bitte um Verzeihung, schönste Dame“, sagte er, „daß ich zu meinen Lebzeiten so schnell mit Ihnen umgegangen bin. Aber ich tat es aus Geheiß meines Herrn, des seligen Signor Don Juan. Und ich bereue bitter, Sie so gekränkt zu haben.“
„Laß gut sein, Leporello“, entgegnete Donna Elvira. „Du hast deine Pflicht getan und im Auftrag deines Herrn gehandelt. Alles, was er dir befohlen hat, war gut.“
Mithraisch betrachtete Leporello die Sprecherin. Diese Auffassung schien ihm doch etwas seltsam von Seiten einer Dame, die von Don Juan so gekränkt worden war. Aber im übrigen stimmte er in sein Lob ein. „Ja, er war ein guter Herr“, sagte er. „Die Dukaten, die er mir alle hingeworfen hat! Wäre ich sparsamer gewesen, hätte ich mir in Sevilla einige Häuser davon kaufen können. Und dann, seine Lebensweisheit und seine Belehrung, namentlich in der Liebe! Nicht einer, nein, allen Schönen ohne Ausnahme, soll der Mann angehören, um keine durch Entziehung seiner Liebe zu kränken. Wie viel Nutzen habe ich aus dieser Liebe gezogen! Zwar mein Herz wollte von diesem Grundsatz nicht immer etwas wissen. Ich hatte da so ein Schicksal, Don Juan selbst machte sich einmal an es heran — aber na, lassen wir das gut sein! Er war jedenfalls ein vorzüglicher Herr, und wenn ich auch in seinem Dienst viel Angst und Prügel auszustehen hatte, das ist nun alles vergeben und vergessen.“
„Ach ja, Don Juan“, seufzte Zerline, die sich von ihrem Masetto abgewandt und den Worten Leporellos gebannt hatte. „Wie gütlich er mir die Hand drückte und süße Dinge ins Ohr flüsterte!“

„Zerline.“
Während sich sie Masetto zu sich herum. „So hast du mich also betrogen“, schrie er sie an. „Du hast mir damals erzählt, er hätte dir keinen Finger angerührt. Du hast ihn geliebt. Schlangel!“
Er bebte und zitterte vor Aufregung, der gute Masetto. Aber Zerline hatte sich schnell gefaßt. „Du Lieber“, besänftigte sie den Gatten, indem sie an ihn herantrat und ihn streichelte, „ich habe ja doch nur Spaß gemacht. Du weißt doch, wie gern ich scherze. Ich habe immer nur dich geliebt und werde dich in alle Ewigkeit lieben. Du Schafkopfer, du Tölpel, du mißtrauisches Huhn, wann wirst du mir denn endlich glauben?“
Donna Elvira, die mit Erstaunen zugehört hatte, wandte sich verächtlich ab. So viel Falschheit war ihr noch nirgends vorgekommen, weder auf der schönen Welt, der sichtbaren Erscheinungen noch im Reich der Geister.
Auch Donna Anna mit Don Ottavio war näher getreten. „Ich habe Don Juan nicht geliebt“, erklärte sie feierlich, „und werde Ottavio immer treu bleiben. Aber Leporello muß ich Recht geben. Don Juan war ein ausgezeichneter Kavaller, schön, mutig, gewandt und von bezaubernder Lebenswürdigkeit. Das mußt du selbst zugeben, Ottavio, wenn du sonst auch nicht auf ihn zu sprechen bist. Ihr Männer seid euch untereinander ebenso spinnefeind und mißgünstig wie wir Frauen.“
„Er war der Mörder meines Vaters. Vergiß das nicht, Anna“, entgegnete Ottavio unmutig. „Ich bin auch nicht hierher gekommen, um mir von dir ein Loblied auf Don Juan singen zu lassen. Das steht ja fast aus, als ob du mich kränken wolltest. Bin ich dir nicht mehr gut genug?“
„Laß sie doch, Ottavio“, mischte sich Elvira ein, „es scheint, daß wir Frauen dazu verdammt sind, Don Juan zu lieben. Auch

Zerline ist in seinen Banden, wenn sie es auch leugnet. Er ist das verkörperte Prinzip der Werte schaffenden, neuen Menschen bildenden Natur. Er diente, ohne es zu wissen, nur der Gattung. Und darum machte er sich auch immer an die Schönsten und Förflich am besten Ausgestatteten von uns Frauen heran und zwang sie zur Liebe. Eben deswegen aber, weil die triebhafte Natur so mächtig in ihm war, konnte er auch seiner treu bleiben, bei keiner verweilen. Er kannte keine Liebe, keine Treue, kein Gewissen. Nur der Schönheit war er zugänglich und durch diese der Erhaltung und Fortpflanzung des Menschengeschlechtes. Er war ein Liebling der Natur, von ihr verhäßt, verzärtelt und mit reichsten Gaben ausgestattet, um desto wirkungsvoller in ihrem Dienste zu sein. Wir mußten seine Opfer werden, wir armen Weibsbilder! Tröstet euch, Masetto und Ottavio, die ihr seine Nebenbuhler seid, ihr mühtet vor ihm weichen wie der Mond vor der Sonne, die Maus vor dem Löwen, der Sperling vor dem Adler. Könnt ihr dafür, daß die Natur euch so geschaffen hat? Auch er ist nur ihr Kind gewesen, ihr blindes Werkzeug und unverantwortlich, ein Diener ihres gewaltigen Gattungswillens. Warum also an seinem Grabe sich zanken? Fühlt lieber im Sinne eures Schöpfers!“
„Da Ponte“, fiel hier Leporello ein. „Nicht Da Ponte, Mozart“, unterbrach ihn Donna Anna. „Ohne Mozart, was wären wir alle? Wer weiß, ob wir so aller Welt bekannt geworden wären, wenn er uns nicht ihr vorgestellt hätte! Er hat uns mit seiner Musik die Seele eingeblasen. Hört! Hört ihr nicht in der Luft klingen? Ja, das ist Mozart selbst, der uns naht.“
Durch das Dunkel der Nacht — der Himmel hatte sich inzwischen ganz mit Wolken überzogen — brachen helle Scheine, Köpfe und Engelsflügel wurden sichtbar.

und plötzlich sahen die sechs Geschöpfe Mozarts ihren Meister auf einem Throne sitzen, der inmitten eines gelb-rötlichen Nebels unweit des Grabes Don Juans in den Lüften stand. Kleine süße Engelnchen lagen um ihn herum und junge Mädchen und Frauen, ganz in Weiß gekleidet, lagen auf dem Throne auf dem Nebel und schaukelten lächelnd nach dem Meister hin. Der aber erhob sich von seinem Platze, der nicht mehr sich von seinem Platze, der nicht mehr Mann, und machte eine gebieterische Bewegung. Da fing es an zu klingen und klingen in der Luft und die sechs am Grab Don Juans richteten sich höher auf, ihre Gesichter glänzten, und einer nach dem anderen fiel in die Musik ein. Ein seltsames Geben strömte die Stimmen aus, die flüßig schwall an, nahm ab und wuchs wieder. Aber über all den unsichtbaren Geisteshörnern, Trompeten und Flöten schwebten die Menschenstimmen, fein, schön und leuchtend voll. Mozart aber stand lächelnd auf seinem Platze vor dem Throne und machte abermals eine gebieterische Handbewegung. Da fielen alle die Frauen und Mädchen auf, die um ihn gelagert waren, und gingen an zu singen. Donna Anna aber, Elvira und Zerline, Leporello, Ottavio und Masetto fliegen in einer leuchtenden Nebeltreppe zu dem Throne empor und verneigten sich vor dem Meister, der die Arme ausbreitete, als wolle er sie alle umarmen.

Nachtrag des Herausgebers:

Hier brechen die Aufzeichnungen des Musikers ab. Der Armist war an den Gefangenschaft geholt hatte, gekrochen im schwarz polierte Klavier, das er so sehr geliebt hatte, ist schon längst wieder an die Vermieterfirma zurückgegeben worden.
Der hiesige Herr Chefredakteur hat, an seinem Grabe eine rührende Ansprache gehalten.

in dieses Blattes unt. 8520.

Ärztliche Atteste betr.

Die ärztlichen Atteste auf Sonderbewilligungen von Nahrungsmitteln für Kranke sind von jetzt ab wieder an die „Kreis-Prüfungsstelle“ hieselbst Landratsamt, nach dem früher bereits vorgeschriebenen Formular einzureichen.

Bad Homburg v. d. H., den 2. Novbr. 1920.

Der Magistrat

Lebensmittelversorgung.

Auf die grünen Notbezugsscheine

Nr. 1—100 werden am 8. 11. vorm. 9—12 Uhr bei H. S. Wiesen- thal Söhne, Elisabethenstraße 30

ein Zentner Braunkohlenbriketts

zu Mk. 18.— abgegeben.

Ortskohlenstelle.

Öffentliche Mahnung

zur Zahlung rückständiger Kirchensteuer.

Anstelle von Einzelmahnungen richten wir hiermit an die- jenigen Gemeindeglieder, welche noch mit der Zahlung der Kir- chensteuer für das I. und II. Vierteljahr 1920/21 im Rückstande sind, die Aufforderung, dieselbe bis spätestens zum 15. November an unsere Kirchenkasse, Döwengasse 23 I, einzuzahlen bezw. an unsere Konten zu überweisen, um uns unliebsame Zwangs- beiträge zu ersparen.

Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß die III. Rate der Kirchensteuer in den ersten 8 Tagen dieses Monats fällig ist.

Der evangelische Kirchenvorstand.

Die Ortsgruppe Bad Homburg v. d. H. verdrängter Deutscher

ladet die in Homburg u. Umgegend weilenden verdrängten Deutschen (Ost- und Westmänner, Auslandsdeutsche und andere Entwurzelte), die sich in hiesiger Gegend ansässig machen möchten, zu dem

Vortrag des Dipl.-Ing. Feikert

über

8523

„Spar- und Schnellbauweise“

im „Schützenhof“ am Donnerstag, den 4. Nov. abends 7 Uhr ein.

Empfehle

Mettwurst	per Pfd. Mk. 14.—
Hausmacher Leberwurst	„ „ 10.50
Preßkopf	„ „ 10.—
Schinkenwurst	„ „ 10.—
Fleischwurst	„ „ 8.—
Siedewürstchen	„ „ 8.—
Bratwurst	„ „ 8.—
Hausmacher Blutwurst	„ „ 8.—
Gewöhnl. Leber- u. Blutwurst	„ 6.—

Metzgerei Schmucker

Haingasse 15

Luisenstr. 39.

8542

! Heringsabschlag !

große Stück 90 Pfg.

Ganze Tonnen äußerst billig. — Papier mitbringen.

Pfaffenbach, Telefon 290.

8537

Tausche

Schafwolle, Kurz- u. Lämmerwolle

Stricklumpen

gegen Herren- und Damenstoffe,

gestrickte Jacken und Strickgarn

Joseph Stein

Wollspinnerei Bischoff

8525

Rainrod bei Schotten (Oberhessen).

Nähere Auskunft: Frau Wenzel, Wiltrasse 33, Bad Homburg.

Zahnpraxis Drautz

Bad Homburg

(7821)

Höfstraße 11.

Halte jetzt meine Sprechstunden ab: Werktags

Vormittags 9—1 Uhr — Nachmittags 3—6 Uhr.

Schönendste Behandlung zugesichert.

Genaue Zeit erhalten Sie stets beim Kauf einer Uhr

Uhren- und Goldwaren-Geschäft von

J. Löwenstein

8470

Luisenstraße 43 1/2 Fernruf 380

Alle Reparaturen von Uhren und Goldwaren werden sorg- fältig und sachmännisch ausgeführt; speziell komplizierte Taschen- und Wanduhren-Reparaturen. Künstl. Herstellung von Gravierungen nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Ankauf von Altgold und Silber.

Lagerplätze

mit Gleisanschluß
in Bad Homburg
zu verpachten.

Rex-Conservenglas-
Gesellschaft.

8467

Dienstag nachmittag bei der
Versteigerung im „Schützenhof“
ein schwarzer
Pelz verloren

gegangen. Geg. Belohn. abzugeb.
in der Geschäftsstelle dies. Blatt.

Schön möbliertes Wohn-
und Schlafzimmer

mit Kochgelegenh. sof. zu vermiet.
Ebenfalls selbst möblierte, gerade
Manfarge mit Ofen frei.

8547

Ferdinandsplatz 8.

Dame oder Herr

perfekt in Stenografie und
Maschinenschriften, sowie all.
Büroarbeiten sofort

— gesucht. —

Offerten mit Zeugnisabschriften
an die Geschäftsstelle dies. Blatt.
unter N. 8486.

Ein Alleinmädchen

welches kochen kann, gesucht.
Lohn 150 Mark.
Angebote unter F. 8545 an
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Frankfurter Wanderverein
sucht in einem Taunusort
1—2 möblierte oder unmöbl.

Zimmer

evtl. mit Küche als Uebernach-
tungsgelegenheit für die Mit-
glieder bei Wanderungen.

Preisofferte u. F. T. 16963 an
H. Hansen & Vogler.

Frankfurt a. M. 8482

Schreibmaschinennarbeiten
werden sauber u. sorgfältig aus-
geführt. Dorotheenstraße 7, l.

Porten Cyklus

Heute

„Die beiden Gatten der Frau Ruth“

Lustspiel in 4 Akten mit

Henny Porten

ferner:

„Die Geliebte des Verbrecherkönigs“

Posse in 2 Akten.

Konzert-Begleitmusik

Künstler-Trio

unter Leitung von Chr. Hattenberger.

8541

Anfang 8 1/4 Uhr.

Geheizt Ende gegen 10 Uhr.

Husten, Atemnot, Verschleimung.

Schreibe allen Leidenden gerne
umsonst, womit ich mich von
meinem schweren Lungenleiden
selbst befreie.

(8133)

Frau Kürschner,
Hannover F. 61, Osterstraße 58.
Auch bei Hautjucken, Flechten,
Krätze, offenen Weingeschwüren
gerne umsonst Auskunft. Rück-
marke erwünscht.

Mal- und Zeichen- Unterricht

wird von Kunstmalern erteilt.
Näheres in der Geschäftsstelle
dieses Blattes unter 7729.

Sprachunterricht und Nachhilfe

in den Real- und Gymnasien bei
H. Thielecke Sprachlehrer
Elisabethenstraße 43.

8406

Versteigerungen und Taxationen

von Mobilien und Immobilien
werden prompt und sachgemäß ausgeführt durch

Karl Knapp

Auktionator, Taxator und öffentl.
Versteigerer für Immobilien
1 Thomasstraße 1

7206

Gelegenheitsfahrten

für Transporte nach und von
Frankfurt oder sonstwo? ? ? daher billiger.

■ Abfahren von Waggon-Ladungen.

Sonstige Fahrten bis circa 140 Zentner bei billiger
Berechnung und bitte bei Bedarf um Anfrage.

Fernspr.

Ludwig Jäger

450.

Auto-Café-Fuhrgeschäft und Luxus-Autovermietung.

Phorosan-Heil-Institut

für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Frankfurt a. M., Goethestraße 20 III.

Schmerzlose Behandlung der Gonorrhoe nach dem
neuen Phorosan-Verfahren. Heilung — ohne Berufs-
störung — in kürzester Zeit möglich. Syphilisbehandlung
Blutuntersuchungen.

Behandlung sämtlicher Hauterkrankungen.

Aerztl. Leitung: Dr. med. Wehrle.

Damenwartezimmer separat.

Sprechstunden: Werktags 11—6 Uhr

Sonntags 10—1 „

Donnerstag keine Sprechstunde.

7629

Versteigerungen

Mobilien und Immobilien

Abernahme ganzer Haushaltungen

Taxationen

aller Art

werden sachgemäß ausgeführt

August Berget

beeidigter Taxator und Auktionator

Elisabethenstraße 30, Telefon 771

1250

EHE

Sie Uhren, Gold- und Silberwaren kaufen, überzeugen
Sie sich von meinen bedeutend herabgesetzten Preisen
— durch Besichtigung meiner Auslagen.

Sie werden

stets

das Passende

finden

8515

J. Löwenstein, Uhrmacher u. Juwelier

Luisenstraße 43 1/2 Fernruf 380

Landgräfllich Hessische concessionierte

Landesbank

Bad Homburg v. d. H., Luisenstraße 66

Begründet 1855

Ausführung aller bankgeschäftlichen

: : Transaktionen : :

Vermögensverwaltung

Stahlkammer (Safes)

1824

1 Glasvermählung

für Abtrenn. eines Büros
zu taufen gesucht.

Offert. m. Preisang. u. G.
an die Geschäftsstelle dies. Blatt.

Erdal

Schubputz

ist ohne Frage die Garantie
dieser neuen Tap.



schwarz / gelb / braun / weiß
Alleinverhandler: Werner & Sohn